INFOBrief Nr. 171
NABU Sachsen
Oktober/November 2018



Feldlerche. Foto: Bärbel Franzke

Wahl von NABU und LBV fällt auf gefährdeten Agrarvogel

Die Feldlerche ist „Vogel des Jahres 2019“

Der NABU Deutschland und sein bayerischer Partner LBV, Landesbund für Vogelschutz, haben die Feldlerche (*Alauda arvensis*) zum „Vogel des Jahres 2019“ gewählt. An die Auswahl knüpfen die Verbände die Forderung nach einer grundlegenden Änderung der europäischen Agrarpolitik. Auf den Star, „Vogel des Jahres 2018“, folgt ein weiterer Vogel der Agrarlandschaft. Damit küren der NABU und der LBV die Feldlerche zum zweiten Mal zum „Vogel des Jahres“ nach 1998.

„Diese Ehre wurde bisher nur wenigen Vögeln zuteil. Trotz aller Anstrengungen war die erste Wahl zum Vogel des Jahres leider nicht genug, um die Art zu retten. Denn der alarmierende Rückgang bei den Beständen dieses ehemaligen Allerweltsvogels setzte sich fort“, sagt Heinz Kowalski, NABU-Präsidiumsmitglied.

>>> Seite 2

3_Ihre Stimme für den Erhalt der Wasserrahmenrichtlinie
4_Strafanzeige gegen Verwendung von Klebepaste
5_NABU Sachsen hat nun 20.000 Mitglieder
13_ in Gedenken an Hartmut Kopsch
14_Neues von der NAJU
... und vieles mehr

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
www.NABU-Sachsen.de

Agrarvogel im Sinkflug

Die Feldlerche ist „Vogel des Jahres 2019“



Feldlerche. Foto: Peter Lindel

Situation in Sachsen

Auch in Sachsen begann der Rückgang der Feldlerche bereits im 19. Jahrhundert mit der Aufgabe der klassischen Dreifelderwirtschaft, erreichte zu DDR-Zeiten während der Flurneuordnung in den 60er und 70er Jahren einen neuen Höhepunkt und setzt sich vor allem seit den 90er Jahren fort. Im Zeitraum 2004 bis 2007 wurden in Sachsen 80.000 bis 160.000 Brutpaare erfasst – Werte, die seit 1995 einem Rückgang um 40 Prozent entsprechen. Dem Atlas „Brutvögel in Sachsen“ zufolge ist die Feldlerche auf Rodungsinseln wie dem Tharandter Wald oder im Chemnitztal nicht mehr zu finden; am häufigsten dagegen in der Elbaue bei Torgau, im mittelsächsischen Lößhügelland bei Döbeln und im Osterzgebirge bei Fürstenau.

Inzwischen deutlich seltener, aber noch regelmäßig anzutreffen ist sie zum Beispiel auf den Elbwiesen nordwestlich und südöstlich von Dresden wie in Radebeul-Serkowitz und in der Feldflur bei Seegeritz nahe Leipzig. Dort habe laut Bernd Hoffmann vom NABU Partheland die vom BMW-Werk geschaffene ökologische Ausgleichsfläche im Gegensatz zum vorherigen bewirtschafteten Rapsacker die Lage der Feldlerche sogar verbessert: „Auf dem dichten Rapsfeld hatte sie davor keine Chance zum Brüten, weil sie flache, wenig bearbeitete Stellen benötigt.“ In Sachsen ist die noch recht häufige Feldlerche in die Vorwarnliste eingeordnet, bundesweit steht der Brutvogel auf der Roten Liste.

„Es ist unsere Landwirtschaft, die die Feldlerche zu einer gefährdeten Art macht“, erklärt Andreas Winkler vom NABU Erzgebirgsvorland. „Was wir auf den Feldern sehen, ist eine Katastrophe: Monokulturen, Pestizide, Fruchtfolgenarmut entziehen vielen Lebewesen die Lebensgrundlage. Kleine heilpraktische Maßnahmen wie Lerchenfenster helfen nicht, wir brauchen eine grundlegende Revolution in der Landwirtschaft“, appelliert Winkler. Wo auf riesigen Flächen nur noch undurchdringbares Wintergetreide, Raps oder Mais wachsen, fallen die überlebenswichtigen zweiten und dritten Bruten aus. Wenn die Lerchen deswegen auf die vegetationsfreien Fahrspuren im Feld ausweichen, werden sie häufig Opfer von Nesträubern oder von Maschinen überrollt. Zudem fehlt heute meist die Auflockerung der Landschaft durch Brachen, Sommergetreide oder extensiv genutztes Grünland, wo die Vögel auch im späten Frühjahr noch brüten könnten.

Die Feldlerche steht als Jahresvogel auch stellvertretend für andere Feldvögel wie Kiebitz und Rebhuhn, denen es zum Teil noch schlechter geht. Denn mit zwischen 1,3 und 2 Millionen Revieren gehört die Feldlerche immer noch zu den häufigen Vögeln Deutschlands. Allerdings befinden sich ihre Bestände in einem deutlichen Sinkflug. Die immer intensivere Landwirtschaft ist zum Hauptgrund für das Artensterben in Europa geworden. NABU und LBV fordern deshalb für die derzeit laufenden Verhandlungen über die künftige EU-Agrarpolitik ein radikales Umsteuern. Derzeit fließen jährlich 58 Milliarden Euro Agrarsubventionen überwiegend als pauschale Flächenprämien an Landwirte. Das sind 114 Euro pro EU-Bürger. Diese Gelder müssen künftig statt in Massenproduktion gezielt für eine naturverträgliche Landwirtschaft investiert werden, um Arten wie die Feldlerche zu retten. Bisher hat sich jedoch die Bundesregierung am Verhandlungstisch in Brüssel nicht klar dazu bekannt. Die Feldlerche – und mit ihr unsere ländlichen Lebensräume mit ihrer ganzen Artenvielfalt – haben nur eine Chance, wenn auf EU-Ebene die Weichen der Agrarpolitik richtig gestellt werden.



Juliane Dölitzsch

Die Feldlerche

Die Nahrung der Feldlerche ist abhängig von den Jahreszeiten. In den kalten Monaten begnügt sie sich mit Pflanzenteilen und Sämereien. Im Frühling kommen Insekten, Regenwürmer oder andere Kleintiere dazu, die besonders für den Feldlerchen-Nachwuchs ein wichtiges Kraftfutter sind. Mit nur 16 bis 18 Zentimetern Körperlänge und der beige bis rötlich-braunen Gefiederfärbung an der Oberseite ist sie im Stoppelfeld gut getarnt. Ihr einziger Schmuck besteht aus feinen, schwarzbraunen Längsstreifen und Strichen am Oberkopf und einer kleine Federhaube.

Unsere Ohren nehmen Feldlerchen eher wahr als die Augen. Die Männchen singen meist im Flug aus einer Höhe von 50 bis 200 Metern, wo sie mit bloßem Auge kaum mehr zu erkennen sind. Ihr scheinbar endlos tiriliierender Gesang bildet die traditionelle Klangkulisse unserer Agrarlandschaft. War es früher oft unmöglich, aus diesem Geräuschteppich einen einzelnen Vogel herauszuhören, ist es heute eine Freude, überhaupt eine Lerche zu hören. In manchen Gegenden ist der Himmel über den Feldern sogar bereits stumm.

#ProtectWater

Verbände in allen EU-Ländern starten Kampagne für den Erhalt der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie



Hundert europäische Umwelt- und Naturschutzverbände starteten am 9. Oktober 2018 eine gemeinsame Kampagne, um Bürgerinnen und Bürgern in allen EU-Mitgliedsstaaten den Wert einer starken europäischen Gesetzgebung zum Schutz unserer Gewässer und unseres Grundwassers mit alltagsnahen Botschaften und Bildern vor Augen zu führen.

Hintergrund der Initiative ist eine Ende September gestartete Bürgerbefragung der EU-Kommission zur EU-Wasserrahmenrichtlinie. Die Richtlinie verpflichtet alle EU-Mitgliedstaaten, Maßnahmen zum Schutz von Flüssen, Seen, Küstengewässern und Grundwasservorkommen umzusetzen. In einem sogenannten „Fitness Check" überprüft die EU derzeit, ob diese Vorgaben noch zweckdienlich sind. An der öffentlichen Befragung können sich alle europäischen Bürgerinnen und Bürger beteiligen.

Die Verbände befürchten, dass die Richtlinie verwässert, Standards abgeschwächt und die Fristen zur Zielerreichung nach hinten verschoben werden. Bisher sind alle EU-Staaten verpflichtet, Maßnahmen umzusetzen, damit die Gewässer bis zum Jahr 2027 (wieder) einen guten ökologischen und chemischen Zustand erreichen.

Bis heute verfehlen ca. 60 Prozent aller europäischen Oberflächengewässer dieses Ziel. Dies ist jedoch nicht auf die weltweit als Meilenstein erachtete Gesetzgebung zurückzuführen, sondern auf die mangelhafte Umsetzung durch die EU-Mitgliedsstaaten. Der Appell der Verbände richtet sich daher an die Regierungen der Mitgliedsstaaten, an den vor achtzehn Jahren gemeinsam beschlossenen Zielen festzuhalten und in den nächsten neun Jahren den politischen Willen für ambitionierte Maßnahmen aufzubringen.

Darüber hinaus fordern die Verbände von der EU-Kommission, die verschleppte Umsetzung nicht durch eine Fristverlängerung zu belohnen, sondern von den Mitgliedsstaaten eine fristgerechte Umsetzung und umfassende Integration der Ziele der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie in alle Politikbereiche einzufordern.

Von der Bundesregierung erwarten die Verbände, dass sie den Beschluss der Umweltministerkonferenz von Bund und Ländern im Juni 2018 umsetzt und sich auf EU-Ebene für den Erhalt der Gesetzgebung stark macht, denn sauberes Wasser und lebendige Gewässer sind nicht verhandelbar, sondern öffentliche Güter, die geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden müssen.

>>> Informationen Kampagne & Beteiligungsmöglichkeiten

www.nabu.de

Verklebte Vögel verenden in Leipzig

NABU Sachsen erstattet Strafanzeige – und appelliert an Behörden, endlich zu handeln



Der verklebte Hausrotschwanz wurde im Mai 2018 tot in der Leipziger Innenstadt gefunden. Foto: NABU Leipzig

Ehrenamtliche Mitarbeiter des NABU Leipzig finden seit 2015 regelmäßig verklebte Vögel im Leipziger Stadtgebiet. Mindestens 30 Vögel konnten nicht mehr fliegen, 23 sind tot – darunter auch geschützte Arten wie Haussperling, Kohlmeise, Turmfalke, Mauersegler und Hausrotschwanz. Die Ursache für das Leiden der Vögel ist eine Vogelabwehrpaste, die an mehreren Gebäuden in Leipzig aufgebracht wurde, um Vögel am Landen und Rasten zu hindern. Der NABU Sachsen hat im Oktober bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige in einem besonders schweren Fall in der Grimmaischen Straße erstattet.

Dass Wildvögel an den Fensterbrettern dort verletzt wurden, zeigen unter anderem die festgeklebten Federn auf den Fenstersimsen – bis heute. Dabei hat der NABU Leipzig bereits im April 2018 umgehend das Veterinäramt und das Amt für Umweltschutz informiert, als sie die Quelle zuordnen konnten. „Doch obwohl Gefahr im Verzug ist und hier gegen das Tierschutzgesetz und das Naturschutzgesetz verstoßen wird, ist bisher nichts passiert: Wir haben erfahren, dass sich die klebende Vogelabwehrpaste noch immer auf den Fensterbrettern befindet – gespickt mit Druckstellen von Vogelkrallen und Federn“, berichtet Karsten Peterlein vom NABU Leipzig.

Nach Angaben des Veterinäramts ist die Paste zwar im Handel erhältlich, ihre Verwendung jedoch als tierschutzwidrig verboten. „Die Vogelabwehrpaste führt dazu, dass sich nicht nur Tauben, sondern auch andere besonders geschützte Wildvögel bei Berührung ihre Füße und ihr Gefieder so sehr verkleben, dass sie flugunfähig werden. Im schlimmsten Fall sterben sie daran, weil sie wehrlos und an der Fortbewegung gehindert sind. Sie werden leichter Opfer des Straßenverkehrs oder verhungern“, erklärt Peterlein.

Bundesweites Verbot anregen

„Da im Innenhof des Gebäudes Tauben brüten, gehen wir davon aus, dass die Vogelabwehrpaste auf den Fensterbrettern von einer Schädlingsbekämpfungs-Fachfirma zur Taubenbekämpfung angebracht wurde“, erläutert Bernd Heinitz, Landesvorsitzender des NABU Sachsen. „Dass damit billigend in Kauf genommen wird, dass Tauben ebenso wie die dort auftretenden Wildvögel wie Hausrotschwänze oder Haussperlinge verletzt werden, ist nicht hinnehmbar. Hier muss endlich jemand handeln“, fordert er. „Wir regen hiermit ausdrücklich ein bundesweites Verbot der Paste an.“ Denn auch aus vielen anderen Städten, zum Beispiel Dresden, Heilbronn, Stuttgart oder Frankfurt am Main, wurden schon verklebte Vögel gemeldet.

Weil Vögel mit den Krallen ihr Gefieder putzen und den Kleber so verteilen, sind sie besonders gefährdet. Auch ihre Wärmeregulierung wird empfindlich gestört. Zahlreiche Tiere haben Helfer vom NABU Leipzig in den vergangenen Monaten mühevoll gereinigt und ihnen so das Leben gerettet. Neben kleineren Vögeln sind auch Beutegreifer gefährdet, die die verklebten Tiere fressen. Ebenso sterben Insekten an dem Kleber.

René Sievert

Weitere Infos sind zu finden unter:
www.NABU-Leipzig.de/vogelabwehrpaste.

Neuer Blick auf die Natur

NABU Sachsen knackt 20.000-Mitglieder-Marke

NABU Sachsen feiert sein 20 000. Mitglied. Landesvorsitzender Bernd Heinitz hieß Anfang Oktober Denise Müller-Weigelt, ihren Mann André Müller und Sohn Leonhard, die sich als Familie beim NABU angemeldet haben, in der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide willkommen. „Wir sind sehr stolz, diese für uns bedeutende Marke geknackt zu haben. Das ist ein großer Erfolg", freut sich Heinitz. „Die steigenden Mitgliederzahlen führen wir auch auf unsere vielfältigen Projekte zurück, die Naturthemen immer weiter in die Öffentlichkeit tragen."



20.000 Mitglieder für den NABU Sachsen: Christel Römer, André Müller, Leonhard Müller, Denise Müller-Weigelt und Bernd Heinitz (v. l. n. r.) bei der Übergabe von Urkunde und selbstgebautem Vogelhaus. Fotos: Ina Ebert

Begeistert nahm die Familie die Urkunde sowie ein vom NABU Leipzig selbstgebautes Vogelhäuschen in Empfang. „Zu Ostern haben wir eine Veranstaltung zum naturnahen Gärtnern des NABU besucht und vieles gleich bei uns umgesetzt", erzählt Denise Müller-Weigelt. „Das hat uns so gut gefallen, dass wir schnell über eine Mitgliedschaft nachgedacht haben." Denn ihr Blick auf die Natur habe sich seitdem verändert: „Wenn man sich der Themen einmal bewusst wird, zieht das weite Kreise", findet die 41-Jährige. „Beruflich sind wir sehr eingespannt, aber wir möchten wenigstens einen kleinen Beitrag, zum Beispiel für Vögel und Insekten, leisten", sagt auch André Müller. Ein Vogelhaus selbst zu bauen war schon in Planung, das geschenkte wird nun einen Platz im Kirschbaum finden.

Gerade in den ungewöhnlich heißen Sommermonaten erfuhr der NABU zuletzt viel Zuspruch. „Wir merken durchaus, dass in Zeiten von Klimawandel und Artensterben immer mehr Menschen ein Bewusstsein für die Umwelt entwickeln", erklärt Bernd Heinitz. „Und wir brauchen die Mitglieder unbedingt, denn nur sie können uns das notwendige politische Gewicht und eine starke Stimme für die Natur verleihen." Zugleich betonte er, wie wichtig der große Einsatz zahlreicher ehrenamtlicher Helfer sei. „Sie sind es, die den praktischen Naturschutz vorantreiben. Für das Engagement aller sind wir sehr dankbar."

Christel Römer, Vorstandsvorsitzende vom NABU Burgstädt, ist erfreut, dass das Jubiläumsmitglied aus den eigenen Reihen kommt: „Das ist für uns eine tolle Sache, damit hätten wir nicht gerechnet. Wir sind hier vor Ort ein gutes Team und helfende Hände werden immer gebraucht." Gleich sieben Mitglieder fanden sich zur Begrüßung der neuen Familie ein und führten sie über das Gelände der Naturschutzstation Herrenhaide, die ebenfalls vom NABU Burgstädt betrieben wird.

Juliane Dölitzsch



Das Aussterben aufhalten

Öffentliche Anhörung zum Birkhuhnschutz im Sächsischen Landtag



Birkhähne Foto:Jan Gläßer

Noch beherbergen die Kammlagen des Erzgebirges das mit Abstand größte Vorkommen außerhalb der Alpen des sonst in Mitteleuropa weitgehend ausgestorbenen Birkhuhns. Anfang der 1990er Jahre waren in Sachsen sogar über 200 Birkhühner in verschiedenen Gebieten heimisch – mittlerweile hat sich ihr Bestand jedoch um mehr als 80 Prozent auf weniger als 40 Tiere reduziert. Seit fast 20 Jahren bemühen sich Naturschutzvereine und ehrenamtlich aktive Bürger um den nachhaltigen Schutz und die Förderung der letzten Birkhuhnvorkommen. Ihre regelmäßigen Vorstöße haben das zuständige Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und seine nachgeordneten Dienststellen (Staatsbetrieb Sachsenforst sowie Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) zwar veranlasst, immer wieder die Verpflichtung Sachsens zum Birkhuhnschutz zu betonen, nicht aber ihn in erforderlichem Umfang voranzutreiben.

Um dem Verzögern ein Ende zu setzen, haben im März dieses Jahres der Verein Sächsischer Ornithologen, der NABU Sachsen, der Bund für Umwelt und Naturschutz Sachsen, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und der Landesverband Sächsischer Angler die Fraktionen des Sächsischen Landtags um Hilfe gebeten. Die Vereine regten an, umgehend ein Artenhilfsprogramm mit dem Ziel des verbindlichen Managements ausreichend großer Birkhuhnlebensräume auf den Landeswaldflächen im Erzgebirge zu erarbeiten, umzusetzen und dazu die enge Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Fachleuten zu suchen. Und sie haben Unterstützung gefunden: Am 2. November gab es auf Antrag der Fraktion Die Linke eine öffentliche Anhörung zum Thema „Birkhuhn-Artenhilfsprogramm im Erzgebirge umsetzen“. 60 Ornithologen aus ganz Sachsen wohnten der Anhörung bei. Die Linke kündigte an, auf Basis der Anhörung einen Antrag mit konkreten Forderungen an den Minister zu formulieren.

Weniger als ein Prozent Landeswald kann das Birkhuhn retten

Die Vereine haben einen flächenkonkreten Vorschlag und ein artbezogenes Leitbild für die Bewirtschaftung jedes einzelnen Gebiets ausgearbeitet. Sie wollen insgesamt etwa 720 Hektar des Landeswaldes im Erzgebirge als Lebensraum für das Huhn entwickeln, weitere rund 1.000 Hektar Umgebungsflächen dienen als Reserve. Angesichts der Gesamtgröße der Landeswaldflächen von über 205.000 Hektar entspricht die Fläche, deren entsprechende Bewirtschaftung das Aussterben des Birkhuhns verhindern könnte, nicht einmal einem Prozent. Jährlich werden dem Staatsbetrieb Sachsenforst aus dem Landeshaushalt für Aufgaben des Naturschutzes Millionenbeträge bereitgestellt. Es muss möglich sein, so die Naturschützer, den Birkhuhnschutz wenigstens in diesem Mindestumfang umzusetzen, zumal viele andere gefährdete Arten und Lebensräume davon ebenfalls profitieren würden.

Juliane Dölitzsch

Aktuelles Wolfsmonitoring des Bundesamts für Naturschutz erschienen

Illegaler Abschuss und Verkehrsunfälle behindern guten Erhaltungszustand der Wölfe

Das am 22. November vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) vorgelegte Wolfsmonitoring 2017/18 zeigt, dass die Zahl der Wolfsterritorien in Deutschland steigt. „Dieser Zuwachs der Territorien von rund 27 Prozent ist aus biologischer Sicht vollkommen normal für die Entwicklung der Wolfspopulation, solange es sowohl genügend Rückzugsräume als auch ausreichend Nahrung wie Rehe und Wildschweine gibt", erklärt Wolfsexpertin Marie Neuwald vom Naturschutzbund (NABU). Ein guter Erhaltungszustand liege nichtsdestotrotz noch in weiter Ferne – auch bedingt durch zahlreiche Verluste durch illegalen Abschuss und Verkehrsunfälle in Deutschland, insgesamt 58 im vergangenen Jahr. „Das Wachstum der Populationen wird durch das häufige unnatürliche Zutodekommen der Wölfe zu einem bedeutenden Anteil relativiert", sagt Bernd Heinitz, Landesvorsitzender des NABU Sachsen.

73 Rudel, 30 Paare und drei territoriale Einzeltiere – das sind die vom BfN offiziell vorgestellten Bestandszahlen von Wölfen in Deutschland aus dem Monitoringjahr 2017/18. Sachsen rangiert – hinter Brandenburg – auf Platz zwei mit 22 Wolfsterritorien, in denen 18 Rudel leben.

Gute Nachrichten für alle Herdenbesitzer vermeldete erst in diesem Monat die Europäische Kommission mit der Entscheidung, dass Herdenschutzmaßnahmen zur Vermeidung von Übergriffen durch Wölfe auf Weidetiere in Zukunft zu 100 Prozent durch die Mitgliedstaaten finanziert werden können. „Nun ist das Land Sachsen in der Pflicht, diese Vorgaben auch umzusetzen – und damit sowohl die Herdentiere besser zu sichern als auch zur Akzeptanz des Wolfes beizutragen. Wir fordern dazu auf, dass die Förderung für Herdenschutz und Kompensation im Schadensfall schnellstmöglich und unkompliziert auf den Weg gebracht wird", betont Heinitz. Aktuell werden nur 80 Prozent der Vorsorgekosten, zum Beispiel für sichernde Zäune, erstattet.

Denn viel zu häufig werden Einzelfälle von ungenügendem Herdenschutz hochstilisiert, um eine generelle Wolfsproblematik herbeizureden. „Wie kann es sein, dass innerhalb eines Wolfsterritoriums dieselben Wölfe in einzelne Weiden wiederholt einsteigen und Schaden verursachen, während diese Wölfe fast alle anderen Weiden unbehelligt lassen?", fragt Bernd Heinitz. „Es ist offensichtlich, dass eine Lösung des Konflikts unter Umständen auf den betroffen Weiden zu suchen ist, nicht nur bei den Wölfen." Das bedeutet: Hat der Herdenschutz Defizite, darf es keine vereinfachten Abschussregelungen geben.

Von daher begrüßt der NABU Sachsen, dass das Thema Wolf künftig beim Landesamt für Umwelt, Geologie und Landwirtschaft (LfUGL) angesiedelt werden soll, um den Einklang von Artenschutz, wirtschaftlichen Aspekten der Tierhaltung und sozialen Fragen im Auge zu behalten. „Da Artenschutz Sache der Bundesländer ist und die sächsische Regierung hier seit 18 Jahren das Zepter in der Hand hält, kritisiert sie mit der Neuausrichtung in erster Linie ihr eigenes Handeln oder Nichthandeln", so Heinitz.

Juliane Dölitzsch



Zwei Daubaner Welpen im Dez 2015 Foto: Michael Hamann/NABU

Flächenverbrauch in Sachsen begrenzen

Naturschützer und Bauern fordern sächsische Politiker zum Handeln auf

In einem gemeinsamen Brief an alle Fraktionsvorsitzenden im Sächsischen Landtag und an den FDP-Landesverband Sachsen forderten kürzlich der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, und der Präsident des Sächsischen Landesbauernverbandes (SLB), Wolfgang Vogel, Maßnahmen zur wirksamen Einschränkung des Flächenverbrauchs im Freistaat Sachsen.

Darin heißt es: „In Sachsen existiert ein eigenes, mit dem Ziel der Bundespolitik korrespondierendes ‚Flächensparziel'. Die Landesregierung hat bereits 2009 beschlossen, den Flächenverbrauch im Freistaat Sachsen auf weniger als zwei Hektar/Tag (Bund 30 Hektar/Tag) bis zum Jahr 2020 zu reduzieren. Der Flächenentzug im Freistaat ist jedoch aktuell mit vier Hektar/Tag immer noch doppelt so hoch wie angestrebt. Es ist bereits heute absehbar, dass das gesteckte Ziel mit den derzeitigen Maßnahmen nicht erreicht wird."

Mit erheblichen Summen an Steuergeldern werden immer neue Gewerbe- und Wohnsiedlungen sowie Straßen und Parkplätze vorwiegend zu Lasten von landwirtschaftlicher Nutzfläche erweitert bzw. neu gebaut. Angesichts des Bevölkerungsrückgangs birgt diese Bauwut die Gefahr riesiger Fehlinvestitionen und immenser finanzieller Belastungen für die Zukunft. So verschmelzen ehemals getrennte Gemeindeflächen immer mehr zu ausgedehnten, gesichtslosen Siedlungsarealen. Zudem werden nach wie vor für die nach dem Naturschutzgesetz notwendigen Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft zusätzlich Landwirtschaftsflächen beansprucht. „Dies trifft auch für die Kompensationsmaßnahmen zu, die im Rahmen des Netzausbaus zur Erreichung der Energiewende erfolgen", erklärt Präsident Wolfgang Vogel.

All dies war Gegenstand einer Anhörung im Oktober 2015 im Ausschuss für Umwelt und Landwirtschaft des Sächsischen Landtages, in der unter anderem der Bauernpräsident selbst sowie der naturschutzpolitische Sprecher des NABU Sachsen als Sachverständige gehört wurden.

Neben der konsequenten Einschränkung des Flächenverbrauches durch geeignete Maßnahmen wie „Flächenrecycling" und flächensparendes Bauen ist die „Handlungsempfehlung zur Bewertung und Bilanzierung von Eingriffen im Freistaat Sachsen" aus dem Jahr 2003 dringend zu überarbeiten.

Für echte Kompensationen wie Entsiegelungen, Maßnahmen zur Stabilisierung und Verbesserung der Grundwasserneubildungsrate sowie Gebäude- und Wehrrückbauten (unter Beachtung der Belange des Hochwasserschutzes) müssten wirksamere und unbürokratische Anreize geschaffen werden, fordert NABU-Landesvorsitzender Bernd Heinitz.

Übereinstimmung bestand auch bei der Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen, die einen engen räumlichen Bezug zum Eingriffs- bzw. Vorkommensort haben müssen. Dabei sollten dennoch die landwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten weitestgehend erhalten bleiben. Bei einem unerlässlichen Flächenentzug sind für die Landbewirtschafter und Eigentümer parallel entsprechende Rahmenbedingungen auf den Weg zu bringen, die die wirtschaftlichen Nachteile ausgleichen.

Naturschützer und Bauern erwarten von den politischen Mandatsträgern im Freistaat Sachsen, dass umgehend wirksame Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, die dem Flächenverbrauch insgesamt entgegenwirken und insbesondere den Entzug von landwirtschaftlicher Nutzfläche als nicht vermehrbarem Hauptproduktionsmittel der Landwirte spürbar reduzieren. „Das vom Landtag selbst gesteckte Ziel, den Verbrauch auf unter zwei Hektar/Tag bis 2020 zu senken, ist alternativlos", so Heinitz und Vogel in ihrem Appell. NABU und SLB boten ihre Mitarbeit an.

Juliane Dölitzsch



Foto: Petra Bork/pixelio.de

Rückblicke

13. Sächsische Fledermaustagung in Freiberg



Die Teilnehmer der Fledermaustagung Foto: Ina Ebert

Großen Zuspruch hat die 13. Sächsische Fledermaustagung am 27. Oktober 2018 erhalten: 96 Fledermausfreunde kamen dafür in Freiberg in der Alten Mensa zusammen. Während Dr. Matthias Nuß einleitend über Fakten, Ursachen und Konsequenzen des Insektensterbens in Deutschland berichtete, erläuterte Dr. Ulrich Zöphel am Beispiel von Kotanalysen der Kleinen Hufeisennase, welche Auswirkungen der Insektenrückgang für Fledermäuse haben kann.

Dass es schwierig wird, wenn Fledermäuse wegen baulicher Veränderungen einen anderen Einflug ins Gebäude nehmen sollen, zeigten sehr anschaulich Karl Kugelschafter für das Große Mausohr und Thomas Frank für die Kleine Hufeisennase. Pavel Benda vom Nationalpark Böhmische Schweiz stellte die Ergebnisse einer systematischen Fledermausforschung in diesem Gebiet vor. Bemerkenswert seien Wimper- und Alpenfledermaus, nach denen in Sachsen noch gefahndet wird. Dr. André Günther berichtete über Untersuchungen zum Vorkommen der Nordfledermaus: Von 51 vormals bekannten Quartieren in Sachsen sind aktuell nur 14 besiedelt. Anschließend präsentierte Marco Roßner mit Co-Autor Frank Meisel neue Erkenntnisse zur Nymphenfledermaus, die erst seit 2008 in Sachsen bekannt ist.

Bianka Schubert informierte die Zuhörer über das NABU-Projekt „Quartierpaten gesucht" sowie gemeinsame Erfassungsaktionen des Landesfachausschusses Fledermausschutz. So ging zum Beispiel 2018 in der Region Dresden ein Weißrandfledermaus-Männchen ins Netz – eine Art, die zuvor noch nicht in Sachsen nachgewiesen wurde. Mit unterschiedlichen Methoden waren Reimund Francke, Joachim Frömert und weitere Mitstreiter den Fledermäusen an den Rabensteiner Felsendomen auf der Spur. Schwierigkeiten dabei, die Bedeutung eines Quartiers aufzuklären, demonstrierte Wolfgang Hahn am Beispiel des Römischen Bades. In Hohlräumen und Spalten verbergen sich dort unter anderem über 1.500 überwinternde Abendsegler. Zwölf Arten konnten mit akustischen Methoden nachgewiesen werden.

Abschließend stellte Marco Roßner mit seinen Co-Autoren Dr. Steffen Malt und Dr. Detlef Tolke die Ergebnisse akustischer Dauererfassungen an Vereinigter Mulde, Elbe und Freiberger Mulde vor: Insgesamt wurden an den Pegelmessstellen über sechs Millionen Rufe aufgezeichnet.

Die Tagung wurde vom NABU-Landesverband Sachsen, der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ausgerichtet.

Dr. Ulrich Zöphel

11. Sächsische Ornithologentagung in Neschwitz

Mit einer Exkursion an die Talsperre Bautzen, dem öffentlichen Abendvortrag des Films „Wildes Deutschland – Die Lausitz" und dem Vortragsprogramm am Samstag fand am 9. und 10. November 2018 die 11. Sächsische Ornithologentagung des NABU Sachsen in Neschwitz statt. Insgesamt nahmen mehr als 130 Personen teil. Organisator und Veranstalter der Tagung war der Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz im NABU Landesverband.



Blick in den Tagungssaal der Ornithologentagung in Neschwitz Foto: Ina Ebert

war der erste Vortrag von Rolf Steffens gewidmet, während Klaus-Henry Tauchert und Winfried Nachtigall den Stand sowie Ergebnisse zweier verschiedener Erfassungsmethoden für häufige Brutvogelarten vorstellten. Jan Schimkat beleuchtete danach die Betreuung seltener Brutvogelarten am Beispiel des Weißstorches. Peter Kneis und Jens Tomasini gaben einen ersten Einblick in die Methoden und Ergebnisse der zwischen 2016 und 2017 erfolgten zweiten Rasterkartierung auf dem Gebiet des Altkreises Riesa.

Die Exkursion am Freitagnachmittag fand zwar bei grauen Novemberbedingungen statt, die Teilnehmerherzen schlugen bei der völlig untypischen Beobachtung eines Mauerseglers aber hoch. Ansonsten waren verschiedene Wasservogelarten anwesend. Mehr als 30 Besucher waren am Abend der Einladung zur öffentlichen Filmvorführung „Wildes Deutschland – Die Lausitz“ gefolgt, die auf der großen Leinwand die Zuschauer eindrucksvoll in ihren Bann zog. Der Filmautor Dr. Axel Gebauer war persönlich vor Ort und beantwortete im Nachgang verschiedene Fragen des Publikums.

Unter dem Leitthema „Avifaunistik und Vogelschutz“ wurde am Samstag der Bogen von Arterfassung über Biologie und Ökologie von Arten und Artengruppen bis hin zum Vogelschutz gespannt. Der Geschichte der Avifaunistik in Sachsen Von großen Scharen und unterschiedlichen Entwicklungen von Klein- bis Großmöwen berichtete Hendrik Trapp in seinem Vortrag zu den Möwenkolonien, wohingegen es deutlich bunter bei der Beschreibung des Bienenfressers in Sachsen von Torsten Peters zuging. Mehr als 200 Brutpaare siedeln aktuell bereits in Sachsen. Den eindrucksvollen Schlusspunkt setzte Alexander Eilers mit Stimmen, Daten und Lebensraumbildern zu den eher unsichtbaren Rallen.

Allen Beteiligten von Referenten und Helfern bis hin zum Team des Tagungsortes gilt ein großer Dank für diese rundum gelungene Veranstaltung. Ebenso danken wir der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt für die Unterstützung bei der Ausrichtung der Tagung.

Dr. Winfried Nachtigall, LFA Ornithologie und Vogelschutz

Schutzgebiete in Sachsen

Naturschutzgebiet „Altenteiche Moritzburg“

Mit der Veröffentlichung der Verordnung des Landratsamtes Meißen zur Rechtsanpassung und Neuabgrenzung des Naturschutzgebietes „Altenteiche Moritzburg“ vom 2. Oktober 2018 im Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt hat diese Rechtskraft erlangt. Das Naturschutzgebiet hat eine Größe von 123,76 Hektar. Besonderer Schutzzweck ist unter anderen die störungsarme Erhaltung und Entwicklung der für das Moritzburger Wald- und Teichgebiet charakteristischen Biotope sowie Refugial- und Reproduktionsstandorte in der von Wald umgebenen Teichkette zwischen Altenteichmoorsenke und Mittelteich, welche von Röhrichten, Verlandungsmooren, Feuchtgebüschen und Uferwäldern gesäumt und mit Quellstandorten, Vernässungsbereichen, strukturreichen Waldbeständen und Waldwiesen verzahnt ist, die störungsarme Erhaltung und Entwicklung eines überregional bedeutsamen Brut-, Nahrungs- und Rastgebietes seltener und besonders geschützter Wasservögel sowie insbesondere die Erhaltung der Vorkommen und Habitate von Knäkente, Löffelente, Schnatterente, Krickente, Rohrdommel, Wespenbussard, Rohrweihe, Rotmilan, Schwarzmilan, Seeadler, Baumfalke, Kranich, Wasserralle, Eisvogel, Grauspecht, Schwarzspecht, Rohrschwirl, Schlagschwirl und Drosselrohrsänger einschließlich ihrer Wiederherstellung und Entwicklung.

Die Verordnung kann über die Landesgeschäftsstelle bezogen werden.

Sächsisches Gesetz- u. Verordnungsblatt Nr. 14 v. 19. Oktober 2018

Lotto-Glück und Feuerwehr-Einsatz

NABU-Pflanzaktion am Ortsrand von Plaußig bei Leipzig

Der NABU hat es sich zur Aufgabe gemacht, am Ortsrand von Plaußig ein artenreiches Biotop aufzubauen. Bereits im vorigen Jahr hat die NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz Obstbäume einheimischer Sorten, mehr als 200 Büsche sowie über 50 Bäumchen Wildobst gepflanzt. Am 10. November 2018 fand bei herrlichem spätsommerlichem Wetter ein weiterer Arbeitseinsatz statt.

32 Naturschutzmacher kamen zu der Pflanzaktion, darunter auch vier Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Leipzig-Plaußig sowie neun Mitarbeiter der Sächsischen Lotto-GmbH, die den gemeinnützigen Naturschutzeinsatz tatkräftig unterstützen wollten.



Die Sächsische Lotto-GmbH hat den Arbeitseinsatz nicht nur tatkräftig unterstützt, sondern auch einen Spendenscheck an den NABU übergeben Foto: NABU Leipzig

Einige Helfer griffen zu Rechen und Heugabel und trugen damit Mahdgut zusammen. Es wurde auf große Planen verladen und zu einem Komposthaufen gebracht. Der entstehende Kompost wird in einiger Zeit hervorragend geeignet sein, um Futterpflanzen für Schmetterlingsraupen anzusiedeln. In einer Ecke des Komposthaufens ist auch ein Igelhaus integriert, das dem stacheligen Wiesenbewohner einen Unterschlupf für den Winter bietet.

Ein zweiter Arbeitstrupp rüstete sich mit Spaten und Spitzhacken aus, und versuchte Pflanzlöcher zu schaffen, was sich nach der langandauernden Trockenheit als ausgesprochen mühselig herausstellte. Glücklicherweise war auch ein maschineller Erdbohrer vorhanden, mit dem die Arbeit leichter vonstattenging. In die Pflanzlöcher kamen Büsche, mit denen der Gehölzbestand auf der Fläche bereichert wird. Die jungen Pflanzen wurden anschließend intensiv gewässert, wozu einige Eimer geschleppt werden mussten. 300 heimische Sträucher warteten am Rand der Wiese darauf, in die Erde gebracht zu werden, darunter zum Beispiel Wildrosen, Haselnuss, Schneeball oder Sauerdorn.

Neben dem Kompost wurde zudem ein Stück Wiese für die Ansaat spezieller Blühpflanzen vorbereitet. Hier soll im Rahmen des sachsenweiten NABU-Schmetterlingswiesenprojekts „Puppenstuben gesucht“ eine spezielle Samenmischung ausgebracht werden, um den Insekten Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten zu schaffen.

Die Sächsische Lotto-GmbH unterstützte den Arbeitseinsatz in Plaußig nicht nur mit tatkräftigen Helferinnen und Helfern, sondern auch mit einer Spende. Der NABU Leipzig bedankt sich herzlich dafür und bei allen fleißigen Helferinnen und Helfern! Ein Dank gilt auch dem Ortschaftsrat Plaußig und dem Stadtforst Leipzig für die Kooperation, der Firma Schlotte für die Beteiligung am Arbeitseinsatz und für die Breitstellung von Arbeitsgeräten, der Firma Köckeritz (Hohenheida) für die Grundaufbereitung des Blühstreifens und den Anliegerfamilien Mayer und Richter für die Unterstützung der NABU-Aktion.

Wer den NABU bei weiteren Biotoppflegeaktionen unterstützen möchte, kann sich melden per E-Mail an Plaussig-Portitz@NABU-Leipzig.de oder telefonisch unter 0341 6884477. Weitere Informationen gibt es im Internet: **www.NABU-Leipzig.de/Plaussig-Portitz**

René Sievert

Demonstration am 1. Dezember

Kohle stoppen – Klimaschutz jetzt!

Im Dezember geht es gleich doppelt ums Klima: Beim Weltklimagipfel in Polen und in der Kohle-Kommission in Berlin. Während die Welt im polnischen Kattowitz über die Umsetzung





des Pariser Klimaabkommens verhandelt, entscheidet sich in Berlin, ob Deutschland seine Versprechen wahr macht – und schnell aus der Kohle aussteigt.
Und die Zeit drängt. Der Hitzesommer 2018 hat uns erneut bewusst gemacht: Der Klimawandel erhöht die Zahl extremer Wetterereignisse schon heute. Immer mehr Waldbrände und Hitzewellen, lang anhaltende Dürren, Überschwemmungen und Missernten sind die Folge. Im globalen Süden sind die Folgen der Klimakrise besonders verheerend: Sie verschärfen Hunger und Armut und zwingen viele Menschen zur Flucht aus ihrer Heimat. Wir müssen jetzt handeln, um die Erderhitzung zu stoppen und eine ungebremste Klimakatastrophe in der Zukunft zu verhindern – für uns alle und die kommenden Generationen.
Als reiches Industrieland steht Deutschland besonders in der Verantwortung beim Klimaschutz voranzugehen und das Pariser Klimaabkommen konsequent umzusetzen. Das bedeutet auch, die ärmsten und verwundbarsten Länder im Kampf gegen den Klimawandel besonders zu unterstützen.
Doch die Große Koalition versagt beim Klimaschutz: Das Klimaschutzziel 2020? Aufgegeben. Der Ausbau der erneuerbaren Energien? Ausgebremst. Der Ausstieg aus der Kohle? Aufgeschoben. Die Bundesregierung, die in der internationalen Klimapolitik einmal Antreiberin war, droht endgültig zur Bremserin zu werden.

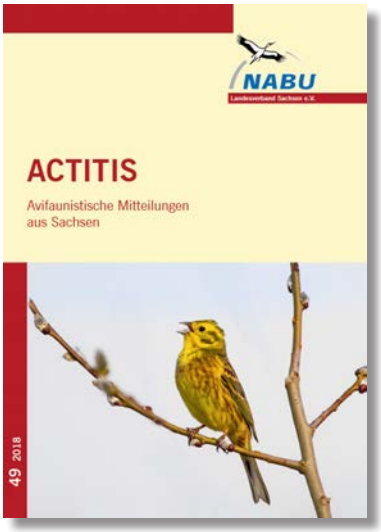
Das wollen und werden wir ändern. Zusammen mit vielen tausend Menschen. Am 1. Dezember in Köln, vor den Toren des größten Braunkohlereviers Europas, und in Berlin, vor der Haustür der Bundesregierung. Wir rufen all den Verzagten in der Bundesregierung und der Kohlekommission zu: Wir müssen die weitere Erderhitzung stoppen und dafür den sozialverträglichen Kohleausstieg schnell und kraftvoll beginnen!
https://www.klima-kohle-demo.de

Die zentralen Forderungen der Demonstrationen sind:

- Das Pariser Klimaabkommen umsetzen: Klimaziele verschärfen und faire Unterstützung für arme und am stärksten von den Folgen betroffene Länder im Kampf gegen den Klimawandel.
- Die Hälfte der Kohlekraftwerkskapazitäten in Deutschland abschalten – und zwar so schnell, dass das Klimaziel der Bundesregierung für 2020 noch erreicht wird.
- Ein gesetzlicher Fahrplan für einen schnellen Kohleausstieg, mit dem das Pariser Klimaabkommen und die nationalen Klimaziele eingehalten werden.
- Der sofortige Stopp aller Pläne für neue Kohlekraftwerke, Tagebaue und -erweiterungen.
- Die zielgerichtete Unterstützung der Beschäftigten und eines sozialökologischen Strukturwandelprozesses in den betroffenen Kohleregionen.

NABU-Neuerscheinung

Actitis – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen



Der NABU Sachsen und der Ornithologische Verein zu Leipzig geben gemeinsam die jüngsten Erkenntnisse aus der regionalen Vogelkunde heraus. Aus dem Inhalt, gekürzt: Augst, U.: Bestandsentwicklung und Reproduktion des Wanderfalken im Elbsandsteingebirge; Gleinich, W.: Beobachtungen zum Verhalten des Sakerfalken in Bulgarien; Frauendorf, E.: Die Dialekte der Goldammer in Schwäbischer Alb, Hainich und Schorfheide; Augst, U.: Brütet der Girlitz im Nationalpark „Sächsische Schweiz"?; Schrack, M.; Nachtigall, W.; Hennersdorf, H.: Winterliche Vogelschwärme auf Winterzwischenfrüchten – ein Beispiel aus dem Vogelschutzgebiet (SPA) „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft"; Steffens, R.: Siedlungsdichteuntersuchungen der Brutvögel in Fichtenforsten des Tharandter Waldes – Ergebnisse seit 1967
https://sachsen.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/25498.html
9 € zzgl. Versandkosten im Freiverkauf & 6 € zzgl. Versandkosten im Abonnement;
0341 3374150 | landesverband@nabu-sachsen-de



Foto: Sven Möhring

03.11.1932 bis 30.09.2018

In Gedenken an Hartmut Kopsch

Mit dem Tod von Hartmut Kopsch verlieren die Mitglieder der NABU-Fachgruppe für Ornithologie und Herpetologie Falkenhain eines ihrer Gründungsmitglieder.

Geboren am 03.11.1932, begann Hartmut bereits in früher Jugend sich intensiv mit Pflanzen und Tieren seiner Heimat zu beschäftigen. Nach dem 2. Weltkrieg scharte er Schüler der 5. bis 8. Klassen um sich, um mit ihnen gemeinsam Halbtagswanderungen durch Feld und Flur zu unternehmen. Die Ausrüstung bestand damals lediglich aus ein paar Wehrmachtsferngläsern. Bestimmungsbücher waren nicht zu haben – so wurde das Wissen praxisnah und anschaulich weitervermittelt. Dafür hatte Hartmut damals bereits „ein Händchen".

Als er als Lehrer für Biologie und Russisch 1956 von Strehla/Elbe auf eigenen Wunsch nach Falkenhain wechselte, war eine seiner ersten „Amtshandlungen", die Gründung einer Schülerarbeitsgemeinschaft „Junge Biologen", aus der sechs Jahre später die „Fachgruppe Ornithologie" hervorgehen sollte. Diese leitete er schließlich 40 Jahre. Mit viel Elan, aber auch mit dem nötigen Biss und Durchsetzungsvermögen, hielt er letztendlich die Fäden und Interessierte zusammen, ehe ihn eine Erkrankung im Jahr 2002 zwang, kürzerzutreten und sein Amt abzugeben. Das hinderte ihn aber nicht, auch weiterhin aktiv und mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die FG-Arbeit voranzutreiben und zu bereichern.

Viele naturinteressierte Bürger im Altkreis Wurzen verbanden mit dem Namen Hartmut Kopsch die Schlagworte „Vögel", „Fachgruppe Falkenhain" oder „Naturlehrer in Falkenhain". Anfang der 1960er Jahre absolvierte Hartmut die Beringerprüfung. In den folgenden Jahrzehnten beringte er über 6.000 Vögel im Auftrag der Vogelwarten Radolfzell und später Hiddensee. Auch hier bezog er immer wieder Schüler seiner AG bzw. Mitglieder der FG in die interessante Arbeit ein.

Ihm ist es mit zu verdanken, dass die Fachgruppe Falkenhain Anfang der 1970er Jahre weiteren Zulauf in Form der Herpeto-Jugendgruppe von Siegfried Bauch erhielt. Damit erweiterte sich das Aktivitätspektrum der Gruppe auch auf diesen Bereich. Amphibienschutzzäune wurden aufgebaut und betreut, Laichgewässer angelegt, aber auch über 1.000 Nistkästen für Kleinvögel, Hohltauben und gebäudebewohnende Arten gebaut.

Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre war Hartmut gemeinsam mit Wolfgang Köcher federführend für die Herausgabe der „Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen" in vier Bänden verantwortlich. 1984 folgte die „Herpetofauna der Kreise Grimma, Wurzen und Oschatz". Beide Werke sind noch heute unverzichtbar bei für die faunistische Arbeit in den genannten Alt-Kreisen und stellen den Höhepunkt des Wirkens der beiden dar.

Einen Ausspruch von Dr. Beer, welcher an der Gründungsveranstaltung der FG 1962 teilnahm, verinnerlichte Hartmut und gab ihn immer wieder seinen Mitstreitern auf den Weg: „Auch kleine Beobachtungen sind wichtig! Schreibt sie auf mit Ort, Datum und Menge!" Die heute auf über 300.000 Datensätze angewachsene FG-Kartei ist beredtes Zeugnis für den Erfolg seiner Arbeit auch auf diesem Gebiet.

Fest steht: Ohne Hartmut Kopsch wäre die Fachgruppe Falkenhain heute nicht das, was sie ist: Eine bunt gemischte Gruppe naturbegeisterter junger bzw. in ihrem Innersten junggebliebener Menschen, die über diese Freizeitbeschäftigung hinaus nicht vergessen haben, den Zusammenhalt auf ihre eigene Art zu pflegen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten und ihn nie vergessen.

Sven Möhring
im Namen der Mitglieder der NABU-Fachgruppe für Ornithologie und Herpetologie Falkenhain im NABU-Landesverband Sachsen e. V.

NAJU

Frische Ideen für die NAJU

Saisonauswertung 2018 und Jahresplanung 2019







Das Jahresprogramm für 2019 steht. Vom 19. bis zum 21. Oktober kamen knapp 20 Vorständler*innen und Aktive von NAJU Sachsen, NAJU Dresden und NAJU Leipzig auf dem Dachsenberg zusammen, um das kommende Jahr mit spannenden Veranstaltungen zu füllen. Alle Übernachtungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden von FÖJlerinnen oder ehrenamtlich Aktiven organisiert und mitgestaltet. Dank ihrer Unterstützung ist unser Veranstaltungskalender für 2019 mit noch mehr Kinder- und Jugendfreizeiten, Fortbildungen, Workshops und Naturschutzeinsätzen gefüllt.

Auch in der kommenden Saison können wir wieder Jugendliche als neue Betreuende begrüßen, die früher an Kindercamps teilgenommen haben und den Dachsenberg und die NAJU schon seit geraumer Zeit kennen. Besonders freuen wir uns auf die Vernetzung mit neuen Kooperationspartnern wie dem Öase Marsdorf – Förderung ländlichen Raums e. V. oder dem NABU-NaturschutzstationBiberhof in Torgau. Die NAJU Leipzig hat dieses Jahr neue aktive Mitglieder gewinnen können und trägt mit ihren Aktionen so zu einer größeren Veranstaltungsvielfalt der NAJU in Sachsen bei.

Wenn alles nach Plan verläuft, wird sich jedes NAJU-Mitglied schon über ein druckfrisches Jahresprogrammheft 2019 unterm Tannenbaum freuen können. Beim Durchblättern könnt ihr mehr über unser Paddelcamp, Kinder-Himmelfahrtscamp, Bergwiesencamp, Wildlife- & Fitness-Camp erfahren und euch für Artenkenntnis- und Entomologische Seminare, das Solidarische Landwirtschaftswochenende und vieles mehr anmelden.

Ab Januar sind alle Termine auch online zu finden: **www.NAJU-Sachsen.de**.
Gedruckte Jahresprogramme können kostenfrei bestellt werden: **info@NAJU-Sachsen.de**.

Text & Fotos: Robert Michalk

Foto 1 & 2: Mittels-Barcamp-Methode wurden am Wochenende die wichtigsten Themen strukturiert und ergebnisorientiert angegangen.

Foto 3: Bewegungsspiele als Teambuildingmaßnahme am frühen Morgen sorgen für die nötige Konzentration.

Anpacken auf der Naturschutzstation Dachsenberg

Die NAJU Dresden macht ihr Gelände fit für den Winter



Mit Schubkarre und Schaufel wird die Kräuterspirale abgebaut und in eine Freifläche für Eidechsen verwandelt. Fotos: Carolin Gerlach

Auf der selbstverwalteten NAJU-Naturschutzstation auf dem Gelände des Dachsenberges stellen die traditionellen Werkelwochenenden im März und im November einen Höhepunkt dar. Vom 2. bis 4. November war es wieder soweit. Neben dem alljährlichen „Hausputz“ und diversen notwendigen Reparaturen, wie zum Beispiel an der Kücheneinrichtung und den Sanitäranlagen, lag der Fokus diesmal besonders auf den Außenanlagen der Naturschutzstation.

So haben wir die Granitsteinmauern zwischen den höher gelegenen Flächen um unsere Lehmfachhütten herum erneuert und somit offene Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen geschaffen, die verschiedene Biotopstrukturen benötigen. Um die Flächen zu vergrößern, wurde der Verlauf der Mauern teilweise verlegt. Zusätzlich setzten wir als Abgrenzung kurze Holzpfähle, welche noch mit Hanfseilen verbunden werden. Alle Flächen wurden gemäht und das Mahdgut entfernt. Außerdem haben wir vegetationsfreie Stellen geschaffen und mit Sand aufgefüllt. Mit etwas Glück können wir nächstes Jahr die Zaun- und Waldeidechsen wieder beim Jagen zwischen Wiesen-Salbei, Kamille und Thymian beobachten.

Unseren Teichen haben wir Luft gemacht, indem wir die Weiden am Rand zurückschnitten. Im Wasser wurden Binsen und Krebsscheren etwas reduziert. Alle kleinen Tierchen, wie Libellenlarven der Blaugrünen-Mosaikjungfer, haben wir bei der Pflanzenentnahme natürlich gerettet und wieder in die Teiche zurückgesetzt. Damit sich die Ufervegetation, da wo sie noch fehlt, gut entwickeln kann, haben wir unterstützend Kokosmatten eingearbeitet. Wir hoffen, dass uns der Grasfrosch, der sich bei der Kälte noch ins Wasser traute, die Ruhestörung verziehen hat.

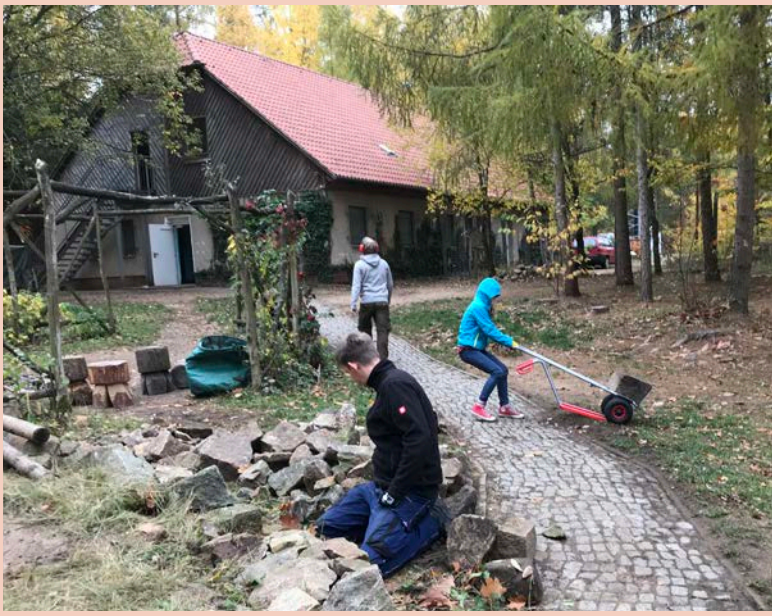


Das störrische Schilf-Dickicht auf der Kläranlage konnten wir mit Astscheren und Humor stutzen.

Unsere biologische Kleinkläranlage hat endlich eine komplette Steinumrandung bekommen. Außerdem schnitten wir das Schilf runter, um Fremdwuchs, wie kleine Bäume und andere Pflanzen entfernen zu können und dem Knöterich Platz zum Wachsen zu geben. Unsere Mülltonne bekam eine schicke



Der gezähnte Stengel der Krebsschere war eine besondere Attraktion: Auch durch die Arbeitshandschuhe hindurch konnte man die Widerhaken spüren.



Die Sackkarre war uns eine große Hilfe beim Neusetzen der Granitsteinmauern. Fotos: Carolin Gerlach

Behausung, welche wir im Frühjahr als Sichtschutz mit blühenden Rankpflanzen verschönern wollen. Direkt neben der Naturschutzstation befindet sich eine Schmetterlingswiese, die wir bereits mit einer Streifenmahd gepflegt hatten und nun wurde noch das gesenste Mahdgut eingesammelt und abtransportiert. Außerdem entfernten wir unerwünschten Bewuchs, damit unsere Wiese auch eine Wiese bleibt.
An den schon kühlen Abenden ließen wir es uns am wärmenden Lagerfeuer gut gehen. Alle Wissbegierigen konnten in der Nacht am Lichtfang noch Falter, wie die Kleine Pappelglucke, verschiedene Forstspanner und einige Eulenfalter, die alle nur im Herbst fliegen, bewundern.

Ein riesiges Dankeschön an die 36 helfenden Hände zwischen acht und 52 Jahren! Vom 29. bis 31. März 2019 sehen wir uns wieder und machen den Dachsenberg fit für den Frühling – kommt gern vorbei.

Ronny Gutzeit

Büro der Naturschutzjugend Sachsen
Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag immer von 10-16 Uhr
An allen anderen Tagen sind wir auch oft anzutreffen, richtet euch einfach nach dem Schild an der Tür :-)
Kamenzer Str. 7, 01099 Dresden | Tel./Fax: 0351-4716566 | E-Mail: info@naju-sachsen.de
www.NAJU-Sachsen.de | www.facebook.com/NAJUSachsen

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz
www.NABU-Sachsen.de